

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

212 (11.9.1928)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.60
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldbfg.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldbfg. Grandschrift im Anzeigen- und Letztteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester Rabatt, der bei Nichtabholung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto
Vereinsbank Sinsheim
c. G. m. b. H.

Nr. 212.

Dienstag, den 11. September 1928.

89. Jahrgang

Briands Verteidigungsrede in Genf.

Genf, 11. September. In der Vollversammlung des Völkerbundes ergriß Briand gestern das Wort zu einer dreißtündigen Rede. Wie üblich wurde Briand mit stürmischem Beifall begrüßt. Er sprach wie immer frei, ohne jedes Manuskript. Fortgesetzt wandte sich Briand direkt an den unmittelbar auf der ersten Bank vor ihm sitzenden deutschen Reichskanzler. Er wurde in seinen Ausführungen besonders über die Abrüstungen und die Minderheitenfragen mit stürmischem Beifall auf den Händen der Kleinen Entente unterbrochen. Briand begann mit der Erklärung, er werde den Standpunkt der französischen Delegation in zwei Fragen dem Völkerbund darlegen:

der Abrüstung und der Minderheitenfrage.

Er habe unerschütterlichen Glauben an den Völkerbund, den er niemals aufgeben werde. Der Völkerbund bilde nach der gegenwärtigen Lage die einzige Sicherheitsgarantie gegen den Kampf. Er persönlich werde, selbst in schwersten Augenblicken, sein Vertrauen zum Völkerbund erklären. Selbst wenn der Völkerbund Krisen durchlebe, werde er niemals ein Wort der Kritik gegen den Völkerbund richten. Europa habe sich seit dem Bestehen des Völkerbundes wesentlich geändert. Eines dieser Momente, der Unsicherheit, der Furcht, des Hasses und der Unzufriedenheit würden zu schweren Streitigkeiten geführt haben, wenn der Völkerbund nicht gewesen wäre. Ohne den Völkerbund wäre nicht Locarno zustande gekommen. Ohne den Völkerbund wäre nicht der Vertrag von Paris unterzeichnet, ohne den Völkerbund wäre es nicht möglich, daß der deutsche Reichskanzler und der französische Außenminister nebeneinander säßen. Die Delegierten in der Völkerbundsversammlung wären nicht Parteimänner, obwohl sie es in ihrem eigenen Lande seien, sondern Vertreter der Völker und Männer, die innerlich gereift seien, die Verantwortung zu tragen. Der Völkerbund sei auf dem richtigen Wege. Wenn auch dieser Weg nicht glatt und eben verlaufe. Man müsse sich darüber klar sein, daß noch größere Schwierigkeiten vorhanden seien. Briand hob dann hervor, daß Frankreich alles für den Frieden der Welt getan habe. Man wolle ihm vor, daß er mehr rede als handle. Vom Reichskanzler Müller könne man das nicht sagen. Seine Rede sei gemäßig und herzlich gewesen, und wenn man ihm wegen seiner Rede Vorwürfe mache, so könne er nur auf folgende Tatsache hinweisen:

Locarno sei keine Rede gewesen, sondern eine Tat. Der Pakt von Paris sei keine Rede gewesen, sondern eine Tat. Diese Taten seien das wert, was die Völker aus ihnen machten.

Aber man dürfe nicht von vornherein das Vertrauen in diese Tatsachen mindern.

Briand wandte sich sodann der Abrüstungsfrage zu. Es sei sehr leicht, nach Locarno und dem Kelloggspakt von einer völligen und sofortigen Abrüstung zu sprechen. J. B. ein großes Volk in Europa, das nicht zum Völkerbund gehöre, jedoch den Kelloggspakt unterzeichnet habe, habe den Antrag auf volle Abrüstung gestellt. Dies sei aber nur eine theatralische Geste. Man müsse fragen, ob hier nicht beabsichtigt sei, jeden Krieg zu verhindern oder nur einen internationalen Krieg, denn dieses Volk, das der Abrüstung sei, das es allein die obige Wahrheit vertreten, bereite einen anderen Krieg, den sozialen Krieg vor, der nicht weniger furchtbar und nicht weniger blutig und nicht geringere Verheerungen in der Welt hervorrufen würde als der Weltkrieg. Unter diesen Umständen sei es unmöglich, Maßnahmen zu treffen, um Europa von jeder Gefahr gegen diese Gefahr zu entlasten.

In seiner Rede setzte sich Briand weiter mit der deutschen Abrüstungsfrage auseinander. Dabei fiel allgemein auf, daß er gegen Deutschland aus seinem Munde ganz un-gerechtfertigte Vorwürfe erhob.

Der Reichskanzler Müller, so erklärte er, habe zweifellos recht, wenn er erkläre, die Völker empfinden eine tiefe Enttäuschung über die geringen Ergebnisse der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes. Die Atmosphäre des internationalen Vertrauens durch den Völkerbund bedürfe der Stärkung. Er habe auch recht, wenn er erkläre, daß Deutschland vollkommen entwaftet sei. Aber man müsse sich fragen, habe man vor zwei Jahren von einer völligen Abrüstung Deutschlands sprechen können? Die Erörterung des Abrüstungsproblems sei unmittelbar an die Behandlung des Sicherheitsproblems gebunden, und Fortschritte hierin hätten in den letzten Jahren aus dem Grunde nicht erzielt werden können, weil gewisse Staaten bestimmte, ihnen auferlegte Verpflichtungen nicht mit dem notwendigen guten Willen durchgeführt hätten. Die deutsche Regierung habe bekanntlich mit verschiedenen Strömungen der deutschen Öffentlichkeit kämpfen müssen, und nicht immer folgten bekanntlich die Völker ihren Regierungen.

Die deutsche Abrüstung sei jetzt eine Tatsache und Wahrheit. Können man jedoch im gegenwärtigen Augenblick wirklich ernsthaft beweisen, daß Deutschland völlig abgerüstet sei? Es treffe zu, daß Deutschland eine Armee von nur 100 000 Mann besitze.

Dies sei eine Armee eigenartiger Natur, die aus Offizieren und Unteroffizieren bestünde und somit eine Kadre-Armee darstelle.

Wenn hinter dieser Armee jedoch ein Volk von der Größe und von den unerschütterlichen Kraftquellen und Mitteln stünde, wie das deutsche Volk, dann könnten noch unzählige Menschen mobilisiert werden. Deutschland habe noch unerschöpfliche Reserven hinter sich. Wenn man die Tatsache bedenke, daß Deutschland unmittelbar nach dem Kriege keine Dankeflotte beiseite hatte, jetzt aber durch seine Ge-

nialität, Beharrlichkeit und unbegrenzte Arbeitskraft und unerschöpflichen Mitteln eine der ersten Handelsflotten der Welt geschaffen habe, dann müsse man sich fragen,

ob nicht auch die gleichen Fabriken, die heute für den Frieden arbeiten, nicht von einem zum anderen Tag für den Krieg arbeiten könnten.

Ohne weiteres würden diese Fabriken, die heute Friedens-erzeugnisse herstellen, die gefährlichsten Kriegsrüstungen schaffen. Von besonderer Bedeutung sei jedoch, daß das deutsche Volk den ehrlichen und ernstlichen Willen habe, diese unerschöpfliche Mitteln- und Kraftquelle niemals für Kriegszwecke zu verwenden. Er bezweifle nicht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes den Krieg nicht wünsche. Aus diesem Grunde könne in gewissen Grenzen und unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit eine Herabsetzung der Rüstungen vorgenommen werden. Es sei nicht wahr, daß die Rüstungen der Welt sich in den letzten Jahren vergrößert hätten.

Für Frankreich könne er erklären, daß die Dienstzeit und die Zahl der aktiven Truppen herabgesetzt werden soll.

Briand erwähnte sodann das englisch-französische Flottenabkommen. Frankreich habe darin Unglück gehabt. Das Abkommen sei geschloffen worden, um gewisse große Gegenstände, die zwischen Frankreich und England in der Frage der Flottenabrüstung beständen, zu überwinden. Die Öffentlichkeit habe jedoch nur gefragt, gegen wen dieses Abkommen gerichtet sei und habe Geheimklatschen und Geheimabkommen vermutet, die hinter dem Abkommen stehen sollten. Morgen werde die Öffentlichkeit sehen, daß es sich nur um eine Vorbereitung und Vereinfachung der Abrüstung handele. Sich zu Reichskanzler Müller wendend, rief Briand Holz in den Saal: „Wie Ihr, so sind auch wir für die Abrüstung und die Durchführung des Artikels 11 des Völkerbundsstatutes. Wir wollen eine Abrüstung und eine Begrenzung der Rüstungen, die vereinbar ist mit der nationalen Sicherheit.“

Briand wandte sich sodann dem Minderheitenproblem zu und erklärte, es handle sich hierbei zweifellos um ein äußerst schwieriges Problem, dessen Lösung dem Völkerbund übertragen sei. Vor dem Kriege habe es hundert Millionen Minderheiten gegeben, deren Schicksal wahrlich nicht leicht gewesen sei und die damals keine Möglichkeit gehabt hätten, ihre Stimme zu erheben. Damals habe es noch keinen Völkerbund gegeben. Heute könnten sich die Minderheiten an den Völkerbund wenden. Heute gebe es nur zwanzig Millionen Minderheiten, aber man müsse von der Behandlung des Minderheitenproblems abgehen. Unter keinen Umständen würde die Propaganda für die Minderheitenfrage eine Gefahr für den Frieden herbeiführen. (Starker Beifall im Saal.) Der Friedensgedanke sei allein entscheidend und müsse alle anderen Entscheidungen beherrschen. Er werde jede Stimme zum Schweigen bringen, die den Frieden der Welt bedrohe.

Zum Schluß erklärte Briand die Bereitschaft Frankreichs, in der dritten Kommission des Völkerbundes alles zu tun, um die Einberufung der Abrüstungskonferenz mit Aussicht auf Erfolg zu ermöglichen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Kommissionenentwürfe über die Beschränkung der Rüstungen auch wirklich durchführbar seien.

Der Beifall war wie immer bei Briand-Reden außerordentlich stark.

Befremdender Eindruck

Genf, 11. Sept. Die große Rede Briands in der Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung am Montag steht augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses und wird in allen Delegationskreisen auf das Eingehendste erörtert, da man sich über die Ursache des ungewöhnlich scharfen Tones Briands gegenüber Deutschland nicht im klaren ist. Allgemein hat jedenfalls die Rede Briands größtes Befremden und Erstaunen hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß gerade heute der zweite Jahrestag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ist und hebt den schroffen Gegensatz zu der damaligen Begrüßungsrede Briands und seiner heutigen Rede hervor. Die Rede Briands wird als besonders unerklärlich erachtet, im Hinblick auf die gegenwärtig laufenden Räumungsverhandlungen, auf die die Erklärungen Briands naturgemäß nicht ohne Rückwirkung bleiben können.

In Kreisen der deutschen Delegation legt man sich in der Beurteilung der Rede Briands große Zurückhaltung auf, jedoch besteht der Eindruck, daß eine derartige Rede Briands in keiner Weise erwartet worden war und als wenig glückliches Zeichen für die weiteren Räumungsverhandlungen angesehen wird. Es muß jedenfalls aus den Erklärungen Briands der Schluß gezogen werden, daß man nach dem Abschluß des englisch-französischen Flottenabkommens, das nach wie vor von englischer und französischer Seite voll aufrecht erhalten wird, in Paris an einer wirklichen Verständigung mit Deutschland nicht mehr interessiert ist und es daher nicht mehr notwendig erachtet, die erforderliche Rücksicht auf die bevorstehenden deutsch-französischen Räumungsverhandlungen zu nehmen.

Die neuen Mitglieder des Rates

Genf, 11. Sept. (Zuspruch.) Die Völkerbundsversammlung nahm Montagmorgens die Neuwahlen in den Rat vor. Aus dem Rat scheiden satzungsgemäß aus: China, Holland, Columbia, statt dessen wurden für die Dauer von drei Jahren in den Rat gewählt: Spanien mit 46, Persien mit 40 und Venezuela mit 35 Stimmen. Abgegeben wurden insgesamt 50 Stimmen, somit sind Spanien, Persien und

Venezuela als die neuen Ratsmitglieder anzusehen und nehmen bereits an der Montag beginnenden 52. Sitzung des Rates teil. Es erhielten außerdem Norwegen 1, Siam 6, Paraguay 2, Uruguay 2, Österreich 1, Schweiz 1, Portugal 1 Stimme.

Das verstimte Amerika.

Der Chor der amerikanischen Stimmen, die an dem neuen Kurs der englischen Politik scharfe Kritik üben, wächst von Tag zu Tag und an seine Spitze stellen sich die Organe, die für die politischen Auffassungen der großen Parteien als maßgebend angesehen werden müssen. So hat neuerdings das führende Blatt der republikanischen Partei, der „Philadelphia Public Ledger“, die Heimreise Kelloggs zu einem kritischen Artikel benutzt, der die Art, wie der amerikanische Staatssekretär demonstrativ London gemieden hat, als eine beabsichtigte Geste zur Aufreizung des englischen politischen Instinkts kennzeichnet. Das Blatt stellt diese Demonstration in Vergleich mit der überaus freundlichen Aufnahme Kelloggs in Irland und mit der Tatsache, daß der kanadische Premierminister die Reise gemeinsam mit dem amerikanischen Staatssekretär unternahm, um daraus zu folgern, daß große englische Dominions keineswegs mit der Londoner Politik einverstanden seien. England wird vor die Frage gestellt, ob es tatsächlich die Freundschaft Amerikas der Freundschaft Frankreichs opfern wolle. Man verkennt freilich in politisch weitersehenden amerikanischen Kreisen nicht, daß in England das Einsehen in den Fehler wächst, der zweifellos nicht nur mit der Tatsache des Abkommens zwischen London und Paris, sondern auch mit seiner öffentlichen Behandlung begangen wurde, und daß man bemüht ist, Amerika seinen guten Willen zu demonstrieren. Ernsthafte Stimmen wie die des genannten Blattes sind auch durchaus bereit, diese englische Geste nicht zurückzuweisen, sie werden aber der allgemeinen Stimmung in den Vereinigten Staaten nur gerecht, wenn sie von England nachdrücklichere und greifbarere Zeugnisse für den Wunsch nach guten Beziehungen zu Amerika fordern. Die Sprache in der das geschieht, ist auf den selbstbewußten Ton gestimmt und von der Kränkung und dem Mißtrauen gefärbt, zu dem man sich in Amerika berechtigt fühlt, sie ist aber doch ein Zeugnis für den Wunsch, die Zusammengehörigkeit der angelsächsischen Nationen nicht auf die Dauer trüben zu lassen.

Zum Tode Brodorski-Rankaus

Das Beileidstelegramm Hindenburgs.

Berlin, 11. September. Das Beileidstelegramm des Reichspräsidenten an den Bruder des verstorbenen Botschafters, Grafen Brodorski-Rankaus, lautet folgendermaßen:

„Tiefbewegt sende ich Ihnen den Ausdruck herzlichster Teilnahme zum Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Bruders, dessen große, dem Vaterlande in erster Zeit geleistete Verdienste ich nie vergessen werde.“

Am Dienstag vormittag 12 Uhr findet in der Dreifaltigkeitskirche eine Trauerfeier für den verstorbenen Grafen Brodorski-Rankaus statt. Die Beisetzung der sterblichen Überreste erfolgt am Donnerstag auf dem Gute Annettenhöhe in Schleswig-Holstein.

Kalinin an Hindenburg.

Berlin, 11. September. Der Vorsitzende des Bundeshauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, hat anlässlich des Todes des Botschafters von Brodorski-Rankaus dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Beileidstelegramm geschickt, in dem die Verdienste des Verstorbenen betont werden, die er sich in den 6 Jahren seiner Botschaftertätigkeit um die deutsch-russische Verständigung erworben hat. Auch Außenminister Litwinow hat an Dr. Stresemann ein Beileidstelegramm gerichtet.

Trauer in Moskau

Moskau, 11. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Nachricht vom Tode des Botschafters Grafen Brodorski-Rankaus in Moskau große Trauer hervorgerufen. Auf Veranlassung Litwinows haben das Mitglied des An-

In wenigen Worten

Außenminister Briand hielt in Genf eine längere Rede über die Abrüstungsfrage und ließ es dabei an Vorwürfen gegen Deutschland nicht fehlen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat den Antrag Chinas auf Wiederwählbarkeit in den Völkerbundsrat abgelehnt.

Boldemaras errierte in einer Unterredung mit dem Genfer Vertreter der „Germania“, daß er Genf mit einem Gefühl der Befriedigung verlässe.

Der Vorsitzende des Intervollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, sandte anlässlich des Todes Brodorski-Rankaus an den Reichspräsidenten ein Beileidstelegramm.

Reichspräsident von Hindenburg sandte dem Bruder des verstorbenen Botschafters ein Beileidstelegramm.

Die sachlichen Verhandlungen des 7. Allgemeinen Deutschen Bankiertages begannen am Montag im Messehof in Köln.

Ein vom dritten Sohn des Kronprinzen von Schweden geführtes Auto stürzte in Stockholm um und tötete einen siebenjährigen Schüler. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Nach den letzten Berichten hat sich die Zahl der Toten bei dem Autounfall in Monza auf 23 erhöht.

Hier bei: J. Rohleder, Friteur.

fenomifariats, Alexandrowski, und der Generalsekretär des Außenkommissariats, Heinz, den Votschaftsrat Heye aufgesucht, um diesem im Namen der Sowjetregierung das Beileid zum Ausdruck zu bringen. Witwinow sandte dem Bruder des Verstorbenen ein Beileidstelegramm. Die deutsche Botschaft hat Halbmaß geflaggt. Die deutsche Kolonie betrauert den Verstorbenen, in dem sie eine Persönlichkeit verliert, der die Moskauer deutsche Kolonie eng untereinander verband.

Einführung des Zweitklassensystems der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 11. Sept. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, wird am 7. Oktober das Zweitklassensystem eingeführt. Die Polierklasse wird in Zukunft die Bezeichnung 2. Klasse und die Polierklasse die Bezeichnung 3. Klasse erhalten. Die 1. Klasse wird nur bei den internationalen D-Zügen und den H-D-Zügen, den Schlafwagen- und den Fern-D-Zügen von besonderer Wichtigkeit beibehalten.

Panzerkreuzerführung des sozialdemokratischen Parteiausschusses

Berlin, 11. Sept. Der sozialdemokratische Parteiausschuss ist zu einer Sitzung auf Dienstag, den 11. September in Berlin einberufen worden. Der Parteiausschuss soll darüber entscheiden, ob die Sozialdemokratische Partei sich an dem kommunistischen Volksbegehren, das sich gegen den Bau von Panzerkreuzern richtet, beteiligen soll.

Der wahre Grund.

In der Freitagssammlung der sozialdemokratischen Parteifunktionäre Berlins ist auch Klarheit über den wahren Grund des sozialdemokratischen Widerstands gegen den Panzerkreuzerbau geschaffen worden. Während man bisher die angebliche Ueberflüssigkeit dieses Erfindungsbaues mit dem geringen Kampfwert unserer Flotte begründete, hat wie der „Vorwärts“ mitteilt, der Vorsitzende der Berliner Pressekommission, „Genosse“ Otto Meier, als Korreferent den wahren Grund der sozialdemokratischen Panzerkreuzerfeindschaft mit den Worten angegeben:

„Für uns kommt bei der ganzen Panzerkreuzerangelegenheit die Wirkung auf die inneren Verhältnisse unserer Partei in Frage, und da hat sie Schaden, großen Schaden angerichtet. Solange die Reichswehr noch der Sammelpunkt reaktionärer Offizierskreise ist, ist die Bewilligung jedes Kreuzers und jeder Kanone eine Stärkung dieser Kreise.“

Herr Meier hat damit in Sachen des sozialdemokratischen Widerstands gegen den Panzerkreuzerbau der Kasse die Schelle umgehängt. Die parteipolitische Einstellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Reichswehr-Offizierskorps, nicht die Ueberflüssigkeit des angeblich nutzlosen Kriegsschiffes ist der wahre Grund des jetzigen sozialdemokratischen Sturmlaufes wider den Erfindungsbaue. Die grundsätzliche Rüstungsfeindschaft der Sozialdemokratie wird für ihre Ablehnung des Panzerkreuzers nur als bequemes Hilfsmittel herangezogen.

Die Zollhinterziehungen mit Besatzungsgut. Hier weitere Verhaftungen.

Landau, 11. September. Im Zusammenhang mit den in der letzten Woche aufgedeckten Zollhinterziehungen durch Besatzungsgenossen wurden vier weitere Verhaftungen vorgenommen. In das Landauer Militärgefängnis wurden ein Angestellter der Landauer Haupt-Cooperative, ein französischer Unteroffizier eingeliefert, ferner die deutschen Staatsangehörigen Emil Jochim aus Bellheim, der mit einem französischen Unteroffizier in einer deutschen Wirtschaft beim Verhandeln über Lieferungen von Spirituosen betroffen wurde, Peter Wölkel und Anton Steinmetz, beide aus Wiesbaden.

Der Schnellzug Prag-Wien verunglückt

Prag, 11. Sept. (Funkpruch.) Der Schnellzug Prag-Wien-Budapest, der Brunn um 12.52 Uhr verließ, ist am Montag kurz vor 14 Uhr in der Südmährischen Station Saib zwischen Brunn und Lundenburg mit einem Güterzug zusammengestoßen. Beide Maschinen und drei Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Aus Brunn und Lundenburg wurden sofort Hilfszüge entsandt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben 5 Personen lebensgefährliche und weitere 20 Personen schwere Verletzungen erlitten. Eine Person ist bereits ihren Verletzungen erlegen. Die Ursache des Unglücks soll in falscher Weichenstellung zu suchen sein.

Was tut ein Minister im Urlaub?

Zeitung lesen!

Wenn der Völkerrund in seiner Eröffnungssitzung das Fehlen des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann bedauert hat, so war das mehr als nur eine Formel internationaler Höflichkeit, denn Dr. Stresemann besitzt im Auslande unter den Diplomaten zahlreiche Freunde, die ihn aufrichtig hochschätzen. Der Krankheitszustand des Ministers — der erster war, als die Öffentlichkeit erfahren hat — zwang ihn jedoch dazu, auf die Teilnahme an den Genfer Verhandlungen zu verzichten, nachdem er die Reise nach Paris trotz der Bedenken seiner Ärzte möglich gemacht hatte.



Augenblicklich befindet sich Dr. Stresemann in Baden-Baden. Daß er auch dort sich nicht ganz seinem Beruf entziehen kann, zeigt unsere Aufnahme. Er verfolgt alle politischen Blätter eingehend und verbringt einen großen Teil des Tages mit dem Studium der Tageszeitungen.

Letzte Telegramme in Kürze.

Schweres Begegnungsglück in Ostoberhessen.

Kattowitz, 11. September. Am Samstag ereignete sich auf dem Frankenberg-Schacht der Cleophas-Grube in Ostoberhessen ein schwerer Unfall. Eine etwa 30 Meter lange Strecke ging zu Bruch und verhängte fünf Bergleute. Zwei Bergleute konnte man lebend bergen. Sie mußten aber mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Zwei weitere wurden tot geborgen, während nach dem dritten noch gesucht wird.

Unfall des Brennerschnellzuges D. 39.

München, 11. September. Der Brennerschnellzug D. 39, der fahrplanmäßig am Sonntag früh 6.15 Uhr in München einlaufen sollte, ist am Samstag abend bei Trient mit einem Güterwagen zusammengestoßen. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Zwei Güterwagen gerieten in Brand. Das Feuer griff von der Lokomotive des Schnellzuges auch auf die ersten drei Wagen über. Die Fahrgäste konnten sich jedoch aus den brennenden Wagen retten. Todesopfer sind nicht zu beklagen, wohl aber zahlreiche Verletzte.

Chamberlains Urlaubsheim in Amerika niedergebrannt.

London, 11. September. Das Haus des kalifornischen Millionärs William Croder, in dem Sir Austen Chamberlain einen Teil seines Urlaubs verbringen wollte und das zu diesem Zweck sehr eingehend ausgebessert worden war, ist nach Berichten aus San Francisco, am Sonntag durch Feuer vollkommen zerstört worden.

Zweifacher Mord und Selbstmord aus Eifersucht.

Leipzig, 11. September. In Penia erlösch am Sonntag

der aus Mannheim stammende Privatier Gustav Ebersbach seine Gestebe, die geschiedene Frau Olga Ackermann sowie deren Mutter und tötete sich darauf selbst. Der Tat ging ein lebhafter Wortwechsel voraus. Es wird angenommen, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde, weil Frau Ackermann neben Ebersbach noch einen anderen Liebhaber hatte.

Zahlreiche Stürze beim Radrennen in Prag.

Prag, 11. September. Am Sonntag veranstaltete der Verlag der Sportzeitung „Cylfita“ in Prag ein Radrennen, an dem 150 Radfahrer teilnahmen. Während des Rennens kam es zu zahlreichen Zusammenstößen und Stürzen, wobei nicht weniger als 8 Teilnehmer schwer und 15 leicht verletzt wurden.

Schwere Flugzeugabstürze in den Vereinigten Staaten.

Newport, 11. September. Am Sonntag ereigneten sich in den Vereinigten Staaten an verschiedenen Plätzen fünf schwere Flugzeugabstürze, wodurch 6 Personen getötet und 4 schwer verletzt wurden.

Zum Unglück auf der Monza-Bahn.

München, 11. September. Nach weiteren Meldungen hat sich die Zahl der Todesopfer bei dem Autounfall auf der Rennbahn von Monza auf 20 erhöht. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Ingenieur Hugo G n n i n g e r aus Pisa, der dem Namen nach ein Deutscher sein dürfte.

Deutscher Protest in Athen.

Berlin, 10. September. Da sich die Nachricht, daß durch ein Dekret des griechischen Finanzministers die Annullierung von 80 000 Stück in deutschen Händen befindlichen Obligationen der Saloniki-Monastir-Eisenbahn nebst 21 Kupons ausgesprochen worden ist, bekümmert hat, hat die Reichsregierung, wie Berliner Blätter melden, durch die deutsche Gesandtschaft in Athen Protest gegen die Annullierung eingelegt.

Allgemeiner Deutscher Bankiertag in Köln

Reden von Curtius und Schacht.

Köln, 11. Sept. Auf der siebenten deutschen Bankiertagung in Köln begrüßte nach Geheimrat Rießer Oberbürgermeister Adenauer den Bankiertag. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius betonte, daß durch die Wahl der Tagesordnung der

Schatten der Reparationsbelastung auf die ganze Tagung fallen werde.

Die Zurückhaltung der Reichsregierung bei den Erörterungen über die Reparationsfrage habe bisher allgemeines Verständnis gefunden und eine solche Zurückhaltung sei jetzt doppelt notwendig. Genf sei der Brennpunkt der deutschen Politik. Die Reichsregierung habe gestützt auf das Recht und politische Vernunft, durch den Kanzler die völlige alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete gefordert. Die Verhandlungen darüber seien im Gange. Die Gegenseite habe jedoch Verhandlungen über die Reparationsfrage angeregt.

Die Reichsregierung erkenne die Abhängigkeit des Räumungsverlaufs mit einer Neuregelung der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands nicht an.

Dr. Curtius, betone, daß die Reichsregierung jederzeit bereit gewesen sei und sich bereit erklärt, über die Reparationsfrage zu verhandeln. Was die notwendige Kapitalbildung anbelange, so müsse man vor allem den Zuwachs an Kapitalbildung durch Vermehrung des Volkes berücksichtigen. Der Wirtschaftsminister ging auf eine Reihe von Bemühungen der Reichsregierung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Hebung der verschiedenen Kreise ein. Er erwähnte besonders die

Landwirtschaft.

Dem Versuch der Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleine Industrie wünsche die Regierung vollen Erfolg. Auf der Tagesordnung des A.D.G.B. in Hamburg habe sich das wachsende Verständnis der Gewerkschaften für die Unternehmertätigkeit bemerkbar gemacht.

Reichsbankpräsident Schacht betonte, daß auf dem Bankiertag stets tiefe und fruchtbringende Arbeit für die ganze deutsche Wirtschaft geleistet worden sei. Er erinnerte insbesondere an die Tagung 1922. Daß für das sichere Funk-

Der Gast auf Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Ich kann mein Gebot nicht nachträglich erhöhen, aber ich möchte, daß der Herr den vollen Betrag von fünfzehntausend Pfund erhält.“

„Gewiß, Frau Herzogin.“

Die Herzogin schrieb den Scheck und händigte ihn dem Juwelier aus, der ihn kurz überflog und der Herzogin dann eine Quittung gab. Alles war ordnungsgemäß erledigt.

Während die Herzogin die Quittung verwahrte, horchte sie plötzlich auf. Zwei Worte, einer fremden Sprache entnommen, klangen an ihr Ohr und trieben ihr das Blut in die Wangen.

„Begone haïse!“

Zwei Worte, der Sprache meritanischer Indianer entnommen, die überlekt lauteten: „Schönes Weib.“

„Leben Sie wohl, Mister Markati. Vergessen Sie nicht, die Provision in Rechnung zu stellen. Sie steht Ihnen sofort bar im „Walon“ zur Verfügung. Good morning!“

Der Juwelier bemerkte die Veränderung im Antlitz der schönen Frau und verbeugte sich.

Die Herzogin von Wincheston schritt stolz dem Ausgang zu, blieb aber vor den beiden jungen Männern stehen.

„Mister“, sagte sie zu Hanno, „die Herzogin von Wincheston liebt es nicht, daß man sich in ihrer Gegenwart über sie unterhält.“

Hanno war einen Augenblick aufs stärkste überrascht, dann begriff er und verbeugte sich.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau, daß sich mein Freund, Jan Peter Hollem, erlaube, Ihnen einen meritanischen Ehrennamen zu geben. Er hatte keine Ahnung, daß Sie die Sprache der Indios verstehen. Verzeihen Sie ihm. Zurücknehmen kann er es freilich nicht, denn eine „schöne Frau“ sind Sie, Frau Herzogin, ich verspreche Ihnen aber, daß wir uns in solchen Fällen nur in chinesischer Sprache unterhalten werden.“

Hanno sprach so lebenswürdig-verbindlich und hielt dem Blick der großen, blauen Augen so unbekannt. So überleant

stand, daß die schöne Frau verwirrt wurde. Sie wollte noch ein Wort erwidern, aber sie fand nicht das rechte.

Stumm und grußlos verließ sie den Raum.

Das war Hanno Tessings erste Begegnung mit der stolzen Herzogin von Wincheston.

3.

Rechtsanwalt Dr. Lanzendorf, ein Studienfreund Hannos, genoß in seiner Heimatstadt trotz seiner Jugend größte Wertschätzung. Er war der Konkursverwalter Tessings gewesen und hatte sich dieser Aufgabe mit Geschick und Takt entledigt.

Er staunte nicht schlecht, als sein Stiefmede, daß Hanno ihn sprechen wollte. Rasch erhob er sich von seinem Sessel und ging dem Jugendfreund entgegen. Herzlich schüttelte er ihm die Hand.

„Hanno, lieber, alter Junge! Kommst du endlich wieder! Nein, was bist du für ein stattlicher Kerl geworden. Warst nun drei Jahre in der Welt. Schade darum und vielleicht doch nicht. Was?“

Der herzliche Empfang tat wohl. Dankbar erwiderte Hanno den Händedruck des Jugendfreundes, und bald saßen sie bei einer guten Zigarre einander gegenüber.

„Lieber Junge“, sagte der Rechtsanwalt, „du wirst einen schönen Schreck bekommen haben, als du die schlimme Botschaft vernahmst. Glaube mir, es ist mir selbst bitter angekommen, und ich habe mir alle Mühe gegeben, den Konkurs zu vermeiden.“

Mit einer Handbewegung tat Hanno das Thema ab. „Ich wollte dich zwar in deiner Eigenschaft als Konkursverwalter sprechen, aber vom Konkurs mag ich nichts hören. Du sollst mir nur sagen, Kurt, wieviel Mark ungedeckt blieben.“

Bögernd kam die Antwort: „Genau zweihundertvierundneunzigtausend Mark.“

Hanno nickte und griff in seine Brusttasche. Er brachte ein Bündel Scheine zum Vorschein. „Hier sind zweihundertvierundneunzigtausend Mark, Kurt. Zähle bitte nach und gib mir eine Quittung. Dann ist alle Schuld beglichen und der Name Tessing wieder so blank wie vormals.“

Der Rechtsanwalt sah wie vom Donner gerührt, sah hilflos abwechselnd auf das Geld und auf den Freund. Dann sprang er auf und schüttelte Hanno an beiden Schultern.

„Mensch, bist du verrückt! Du willst...“

„Den Rest der Schuld bezahlen“, vollendete Hanno. Der Ton seiner Stimme schloß jeden Widerspruch aus.

Es dauerte eine Weile, ehe sich der Rechtsanwalt beruhigt hatte. Schließlich schrieb er die Quittung aus.

„Das gibt heute eine Sensation in unserer Stadt!“

„Wohin gedenkst du dich zu begeben, Hanno?“ fragte der Rechtsanwalt, als er sich ganz beruhigt hatte.

„Nach Schloß Korff, Kurt. Zulammen mit meinem Vater und meinem Freunde Jan.“

„Schloß Korff?“ sann der Rechtsanwalt nach. „Ganz recht. Ich entfinne mich, du hast ja damals das halbverfallene Schloß gekauft. Das ist dir geblieben. Im Wasgenwald, Hanno!“

„Ja, im Wasgenwald, der jetzt nach erfolgter Abstimmung des Esch wieder deutsch geworden ist.“

„Was gedenkst du zu tun, Hanno?“

„Das weiß ich nicht. Zunächst einmal zur Ruhe und Bestimmung kommen, Kurt, einmal überlegen, was wir tun können. Ich weiß, ein Weg wird sich finden. Schloß Korff soll zunächst unsere neue Heimat werden. Lebe wohl, Kurt!“

„Lebe wohl, Hanno! Wir sehen uns wieder!“

„Vielleicht, Kurt!“

Hanno begab sich zur Zeitung. Er gab den Auftrag, folgende Anzeige noch in der Ausgabe des gleichen Tages zu veröffentlichen:

„An alle Gläubiger des Fabrikanten Robert Tessing! Alle Gläubiger, die durch den Konkurs nicht voll befriedigt worden sind, sollen es nachträglich werden. Herr Robert Tessing ist in den Besitz größerer Geldmittel gekommen und hat dem Konkursverwalter, Herrn Rechtsanwalt Dr. Lanzendorf, 294 000 Mark überwiesen, die die aus dem Konkurs ungedeckte Restschuld voll befriedigt. Die Anweisung der Beträge erfolgt durch den Konkursverwalter in den nächsten Tagen.“

Hanno Tessing,

im Auftrage seines Vaters Robert Tessing.

stärkeren unserer Währung ein starker Goldbestand wesentlicher sei als ein starker Goldumlauf, trete heute im verstärkten Umfange zutage, zumal wir an eine

Wiedereinführung des Goldumlaufs infolge unserer allgemeinen Verarmung auf lange Zeit hinaus nicht denken können.

Auch das Problem der Kassenliquidität sei heute wieder recht aktuell. In der Forderung des bargeldlosen Warenverkehrs seien Fortschritte erzielt worden. Die Gesamträtlerin des Ueberweisungsverkehrs sei die Reichsbank. Sie habe unlängst den telegraphischen Giroverkehr eingeführt, der die einzelnen Geldmärkte Deutschlands zu einem einheitlichen großen Geldmarkt zusammenzuschweißen auf dem Wege sei.

Gesamtrat Hagen begrüßte den Bankiertag im Namen des deutschen Industrie- und Handeltages und der deutschen Spitzenverbände, insbesondere aber im Namen der Kölner Industrie- und Handelskammer und feierte den langjährigen Präsidenten des Bankiertages, Geheimrat Nieber. Er kam dann zurück auf die Lage Deutschlands zur Zeit des letzten Bankiertages und stellte fest, daß die

deutsche Währung einen großen Siegeszug gemacht habe und uns heute unbedingte Sicherheit biete; weiter begrüßte noch Bankdirektor Pferdmenget den Bankiertag im Namen der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen

Köln, 11. Sept. Der zweite Tag der Kölner Bankiertagung war der Erörterung des Themas „Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des fünften Jahres des Dawesplanes“ gewidmet. Mit einem umfangreichen Bericht hierzu trat zunächst Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen hervor. Der Redner stellte fest, daß das wertvollste Aktivum der letzten Jahre die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens in Deutschlands Kraft und Kreditwürdigkeit sei. Das zweite große Aktivum sei die Verbesserung unseres Produktionsapparates durch die Rationalisierung gewesen. Zu diesem Prozeß mühten auch die verschiedenen großen Trust- und Kartellbildungen der letzten Jahre gerechnet werden. Die Hauptchwierigkeit der Rationalisierung lag in der Behebung des Kapitalmangels. Die deutsche Wirtschaft hat daher vom Januar 1925 bis März 1928 rund 5,35 Milliarden Mark langfristige in Auslande aufnehmen müssen, wozu ein fast ebenso hoher Betrag kurzfristiger Kredite hinzukomme. Hieron sind inzwischen erst 500 Millionen zurückgezahlt worden. An Reparationsleistungen wurden gleichzeitig rund 4,79 Milliarden Mark an das Ausland abgeführt. Eine dauernde Abwälzung der Reparationslast von Reich auf die Privatwirtschaft sei jedoch unmöglich. Auch eine weitere kurzfristige Verschuldung an das Ausland müsse verhindert werden. Das fundamentale Problem der deutschen Wirtschaft sei die Schaffung von Möglichkeiten der Kapitalbildung. Die wichtigste Voraussetzung dazu sei die Rentabilität der Wirtschaft selbst und die Möglichkeit der Kapitalbildung. Diesem wirken nicht nur die Reparationslasten, sondern auch die zu hohe Belastung durch Steuern und soziale Abgaben entgegen. Die deutsche Wirtschaft führe bereits 70 v. H. ihres Reingewinnes an den Staat ab. Die sozialen Lasten betrugen 1926/27 rund 4,5 Milliarden Mark gegenüber 1,3 Milliarden im Jahre 1913 und seien höher als in irgendeinem anderen Lande. Im Bergbau sei bereits jetzt bei 90 v. H. aller Kohlenzechen ein beginnender Substanzverlust festzustellen. Diese „kalte Sozialisierung“ käme kaum jemandem zugute. Das Reich müsse die Führung übernehmen und ein Steuervereinfachungsgesetz schaffen, sowie ein endgültige Regelung des Finanzausgleiches. Dieses werde sich jedoch nur auf dem Wege über eine Verfassungsreform und einer allmählichen gefühlsmäßigen Vorbereitung des Einheitsstaates verwirklichen lassen. Eine Ueberwindung der Sozialpolitik räche sich an den Schülern derselben selbst. Die Wirtschaft sei bereits von sich aus daran interessiert, die Löhne hoch zu halten, da die Arbeitnehmer der Wirtschaft 90 v. H. der kaufkräftigen Nachfrage darstellen. Zum Schluß berührte der Redner das Dawes-Problem und betonte, daß der bisherige Transfer nur ein geborgter sei. Zu überprüften Versuchen mit den Gläubigerstaaten in Verhandlungen zu treten, um eine tragbare Regelung der Reparationsverpflichtungen herbeizuführen, liege jedoch auf deutscher Seite kein Anlaß vor. Wir mühten uns vor allem unserer Verantwortung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bewußt bleiben.

Der nächste Redner Dr. Georg Oberstadt behandelte das Problem der öffentlichen Gelder. Nach der Stabilisierung der Mark sei die Höhe derselben ungeheuer angewachsen. In den Jahren 1924/25 gehörten schätzungsweise mehr als 20 v. H. des deutschen Volkvermögens der öffentlichen Hand. Auch in der Mitte des laufenden Jahres belaufen sich die öffentlichen Gelder auf etwa 25 Milliarden Mark, wozu noch die erheblichen Mittel der Krankenkassen hinzukommen. Ende 1913 beliefen sich diese Gelder auf lediglich 850 Millionen Mark; während damals die großen öffentlichen Guthaben bei der Reichsbank und der Preussischen Seehandlung zusammengefaßt waren, bestehe heute eine starke Zersplitterung in der öffentlichen Geldverwaltung. Der Reichsbankpräsident habe sich dafür eingesetzt, daß diese Mittel bei der Reichsbank konzentriert werden. Ein gewisser Erfolg sei nicht ausgeblieben. In England fliehe jeder Penny staatlicher Gelder auf das zinslose Konto der Bank von England. Auch in Deutschland gehörten die öffentlichen Gelder auf das unverzinsliche Reichsbankgironkonto, damit diese in der Lage ist, der Wirtschaft Notenbankkredite in einem Ausmaße zuzuführen, das ihr notwendig und richtig erscheint. Ein nicht unerhebliches Zinsopfer werde sich dabei nicht vermeiden lassen. Zentralisierung der öffentlichen Gelder bei der Reichsbank bedeutet eine Rationalisierung der Bewirtschaftung derselben und ermöglicht deren Zuteilung in die Gebiete, wo der Bedarf am größten ist.

Der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Hans Fürstberg, führte sodann aus, daß die finanziellen Nöte der Nachkriegszeit aus dem Problem der Finanzierung des Weltkrieges entstanden seien. Es habe eine soziale Umwälzung stattgefunden. Eine Katastrophe der Weltwirtschaft sei nur durch eine beispiellose Entwicklung der Technik und neuen Produktionsmethoden vermieden worden. Das öffentliche Finanzwesen Deutschlands bedürfe einer Neuordnung. Die bisher erfolgte Vereinheitlichung der Steuererhebung beim Reich sei unbefriedigend. Insgesamt habe Deutschland eine steuerliche Gesamtbelastung von 21 bis 22 Milliarden Reichsmark zu tragen. Wenn auf der Einnahmeseite wenigstens von Anleihen zu einer Vereinfachung des Finanzwesens die Rede sein kann, so sei dies auf der Ausgabe Seite nicht der Fall. Die Länder und Gemeinden könnten über ihre Ausgaben frei verfügen und machten auch von ihrem Emissionsrecht starken Gebrauch. Ihre neue Verschuldung belaufe sich auf etwa 4,5 Milliarden Mark und habe bereits den Einspruch des Reparationsagenten veranlaßt. Abhilfe sei nur auf dem Wege einer Verfassungsreform möglich.

Baden.

Keine Änderung in der südwestdeutschen Arbeitsmarktlage.

Karlsruhe, 11. September. Die in den beiden letzten Berichten gezeichnete Gesamtlage des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswoche vom 30. August bis 15. September 1928 nur wenig verändert. Die Neigung zur Abschwächung war jedoch nicht mehr so stark wie in der Vorwoche. Die Gesamtzunahme der auf Grund des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen betrug 483 Personen oder 1,9 v. H. gegen 792 oder 3,2 v. H. im letzten Berichtsabschnitt. Am 5. September bezogen 22 101 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 3477 die Krisenunterstützung gegen 21 662 bzw. 3433 am 29. August. Die Gesamtbelastung der beiden Unterstützungsanstalten betrug 25 578 Personen gegen 25 095; davon trafen auf Württemberg und Hohenzollern 5641 (gegen 5488 am 29. August) und auf Baden 19 937 (gegen 19 609).

Ein badisches Leibgrenadierfest in Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. September. Am Samstag und Sonntag beging der Badische Leibgrenadierverein sein 35 jähriges Bestehen, mit dem zugleich die Weihe der zweiten Vereinsfahne verbunden war. Der Zutritt der auswärtigen Festgäste, die am Samstag nachmittag am Bahnhof begrüßt wurden, war schon zu diesen Stunden sehr groß. Am Samstag abend fand eine leuchtige Gefallenenehrung am Leibgrenadierehrenmal statt, der sich die offizielle Begrüßung der Festteilnehmer im Vereinsheim (Goldener Adler) angeschlossen. Tagung des Badischen Städtebundes.

Heidelberg, 11. September. Bei der 33. ordentl. Sitzung des Badischen Städtebundes, die am Samstag in Heidelberg stattfand, verlas der Geschäftsführer, Geh. Reg.-Rat Timme-Karlsruhe den Geschäftsbericht über das am 31. März beendete Geschäftsjahr. Der Bericht verzeichnete Gesamteinnahmen in Höhe von 33 439 Mk. und Gesamtausgaben von 31 269 Mk. Der Voranschlag wurde um etwa 3300 Mk. überschritten. Für das Jahr 1928 ist eine Umlage von 97,25 Rm. für je 1000 Einwohner vorgesehen, 1927 betrug die Umlage 80 Mk. Diese Umlage wird eine Einnahme von 29 500 Rm. im Rechnungsjahre 1928 bringen.

Generalversammlung des „Genfer Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten Deutschlands, e. V. Dresden (Landesverein des Internationalen Genfer Verbandes).

In der Zeit vom 2. bis 5. Oktober hält der Genfer Verband, der dem „Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände“ angeschlossen ist, in Kassel seine Generalversammlung ab, die mit einer großen öffentlichen Kundgebung eingeleitet wird. Generalsekretär des Reichstagsabgeordneten Ernst Lemmer-Berlin und des Verbandsdirektors F. Wagner-Dresden werden der Kundgebung Inhalt und Bedeutung geben. Die anschließende Tagung der Delegierten hat neben der Erledigung eines großen Pensums wichtiger innerorganisatorischer Fragen Stellung zu nehmen zu zahlreichen beruflichen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten, sowie sich mit dem Ausbau der Selbsthilfeeinrichtungen - Altersunterstützung, Hinterbliebenenfürsorge, Verbands-Sparkasse u. a. m. - zu beschäftigen. In Verbindung mit der Generalversammlung findet gleichzeitig eine Delegiertentagung der als Fachabteilung dem Genfer Verband angegliederten „Internationalen Barmeister-Union“ statt.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 11. Sept. (Hohes Alter.) Am 12. September feiert Straßwart a. D. Philipp Zell seinen 84. Geburtstag. Er ist Veteran von 1866 und 1870 und körperlich wie geistig vollauf rüstig.

Sinsheim, 10. Sept. (Fohlenschau.) Die staatliche und genossenschaftliche Stuten- und Fohlenschau findet für die Pferde- und Fohlenzucht Sinsheim am Donnerstag, 27. d. Mts., und Neckarbischofsheim am Freitag 28. d. Mts. statt. Die Einladungen hierzu sind schon vor 14 Tagen persönlich allen Mitgliedern zugegangen. Die Bestimmungen für beide Veranstaltungen sind in den Vereinsblättern schon zum zweiten Male abgedruckt und wir Obmänner der beiden Genossenschaften müssen die Züchter ersuchen, sie dort wiederum nachzulesen, da es unmöglich ist, sie jedem einzelnen in seinem Stall und Hofe auseinanderzusetzen. Ruft man Versammlungen zu diesem Zweck ein, dann erscheinen nur ein halbes Duzend der Mitglieder und der Sache ist wieder nicht gedient. Also bitte lesen und wieder lesen! Außerdem sind die Obmänner auf Anfrage zu jeder Auskunft gerne bereit. Es wurde um Anmeldung der zur Schau zu bringenden Stuten gebeten - bis heute haben sich erst 10 Züchter gemeldet. Die rückständigen Anmeldungen müssen unbedingt diese Woche noch an die Obmänner eingekandt werden, sonst kann nicht garantiert werden, daß eine richtige Einreihung möglich ist, da meistens immer noch Rückfragen nötig fallen. In der Anmeldung sollte auch angegeben werden, ob Fohlen etwa verkäuflich sind, denn ein Späthjahrsohlenmarkt findet dieses Jahr nicht statt. Gleichzeitig mit der staatlichen Schau wird, wie in den beiden früheren Jahren wieder eine von einer besonderen Hufbeschlagsprüfungskommission vorzunehmende Hufbeschlagsbewertung stattfinden, die sich auf das Zurücktreten und Beschneiden der Hufe, das Hufeisen (Form, Stärke, Sitz, Ladung, Nagelung etc.) und Hufpflege im Allgemeinen erstrecken wird. Auch der Kunst des richtigen Vorführens und Nutzens des Pferdes wird besondere Beachtung geschenkt. Der Pferdebesitzer kann einen Geldpreis, der Hufschmied eine öffentliche Belohnung erhalten. Mit der Schau ist, was wohl weitere Kreise und Pferdefreunde interessieren dürfte, auch eine Vorführung der 7 staatlich subventionierten Hengste der Stationen Daisbach, Kirchgardt, Eulenbergshof angeordnet. - Alle Anmeldungen zur Föhrung neu ins Stutbuch einzutragender Stuten, zur Schau, zur Prämierung und zum Verkauf von Fohlen nehmen die Obmänner der beiden Pferdezuchtgenossenschaften, Herr Veterinärarzt Römer-Sinsheim und Herr Tierarzt Dr. Graulich-Neckarbischofsheim bis zum Montag, 17. ds. Mts. entgegen (s. Rundschreiben vom 15. v. M.).

Sinsheim, 10. Sept. (Zucht- und Milchviehmarkt.) Wir wollen auch heute noch einmal an dieser Stelle auf den am nächsten Donnerstag den 13. d. Mts. in Mosbach stattfindenden 16. Zucht- und Milchviehmarkt der unterbadischen Fleckviehzuchtgenossenschaften aufmerksam machen. Analog den gleichen Zentralmärkten, die für die mittelbadischen Fleckviehzuchtgenossenschaften in Offenburg und die oberbadischen in Radoßzell stattfinden, wird dieser Markt auch als Zuchtausstellung zu betrachten sein. Liebhaber finden daher bei dieser Veranstaltung beste ausgeuchte Zuchttiere der unterbadischen Fleckviehrasse und insbesondere Farren stehen da jedesmal in größerer Auswahl und besser Qualität zu Kauf. Gemeinden seien zur Beschaffung von Zuchtfarren mit guler Abstammung besonders aufmerksam gemacht.

Steinsfurt, 10. Sept. (Unfall.) Der in den 70 er Jahren stehende Fahnarbeiter a. D. Heinrich Leonhard fiel beim Arbeiten in seiner Scheune so unglücklich auf die Tenne, daß er

dabei einen Beckenbruch und sonstige innere Verletzungen davontrug.

Eppingen, 11. Sept. (Die landwirtschaftliche Kreis-Winterschule Eppingen) nimmt Anfang November den Unterricht für Jungbauern wieder auf. Im Dezember soll der 5. landwirtschaftliche Lehrgang für fortbildungsschulentaugliche Landwirtschätler und Jungbäuerinnen ebenda abgehalten werden. Die Landwirtschaftsschule in Eppingen ist eine der ältesten Fachschule ihrer Art in Baden. Als staatliche Anstalt nahm sie 1863 in Heidelberg ihre Tätigkeit auf und entwickelte sich unter dem erfolgreichen Domänendirektor Philipp Hoffmann, ihrem Vorstand, recht befriedigend. Etliche Jahre später verlegte man sie aus Gründen der Zweckmäßigkeit aus der Stadt, hinaus mitten in eine Gegend mit hochstehender Landwirtschaft, nach Eppingen, im oberen Elsenzthal. Der Kreis Heidelberg, dem die Verwaltung der Schule inzwischen übertragen worden ist, war bemüht und ist es heute noch, die Anstalt entsprechend der Entwicklung der Landwirtschaft weiter auszubauen. In verschiedener Beziehung wirkte deshalb die Landwirtschaftsschule Eppingen bahnbrechend. Möge auch im kommenden Winter die Anstalt von recht vielen Jungbauern besucht werden. Als weiterer Fachlehrer wurde Herr Dipl. Landwirt F. Dieß, z. Zt. Altgäuer Bauernschule Spitalhof Kempten, ange stellt.

Siegersbach, 10. Sept. (Unglücksfall.) Am Freitag, ereignete sich im benachbarten Zimmerhof ein tragischer Unglücksfall. Der im Dienst der Gutsverwaltung Zimmerhof als Pferdewachter angestellte junge Baumgärtner erlitt von einem Pferde bei der Arbeit einen Schlag, der den Tod des jungen Mannes alsbald herbeiführte. Nachdem die hochbetagten Eltern ihren älteren Sohn im Krieg verloren, trauern sie nun um ihren letzten einzigen Sohn, der auf so tragische Weise sein junges Leben einbüßte. Der Familie wendet sich das allgemeine Mitleid zu.

Bad Rappennau, 10. Sept. (Verschiedenes.) Bei der am Samstag stattgefundenen Versteigerung des Gemeindegutes ergab sich ein Erlös von 4750 Mark gegenüber dem Vorjahre ein Mehrerlös von 1350 Mark. - Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm das Gauhschießen einen sehr gelungenen Verlauf. Regte Beteiligung zeigte sich beim Freischießen, welches schon vormittags begann und sich nachmittags fortsetzte. Galt es doch die schönen Preise zu erringen. Die Preisverteilung fand um halb 7 Uhr abends statt. Musikvorträge dienten auf dem Festplatz zur allgemeinen Unterhaltung. Abends war dann noch ein Ball im Salinhotel und beendete das schöne Fest. - Der neue Katschreiber, Herr Ph. Arnold, hat heute seinen Dienst angetreten. Möge er seine Arbeitskraft in gleicher Weise wie sein unvergesslicher Vorgänger unserer Gemeinde widmen. - Gestern nachmittag wurde auf der Bahnhofstraße ein 15-jähriges Mädchen von einem Motorradfahrer umgefahren. Außer einigen Hautabschürfungen sind keine Verletzungen aufgetreten. Der ritterliche Motorradfahrer entschädigte es durch eine Geldgabe. Der ausgestandene Schreck dürfte sich dann gelegt haben.

Neckarbischofsheim, 10. Sept. (Verschiedenes.) Der Vorschuß-Verein hielt gestern im Rathausaal seine ordentliche Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Das Institut entfaltet in neuerer Zeit eine regere Tätigkeit und man darf erwarten, daß es der Geschäftsführung gelingen wird, die Kasse wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Der an alle Mitglieder versandte Geschäftsbericht gibt ein leichter Aufstiege hierzu. Sämtliche Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Debatte genehmigt. Den Geschäftsbericht erstattete Herr Kassier Hoh mit eingehenden Erläuterungen. Die Erhöhung der Geschäftsanteile von 100 auf 200 Rm. wurde genehmigt. Die Höchstgrenze des zu gewährenden Credits wurde auf 15000 Rm. im Einzelfalle festgesetzt. Die seitherigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Nach kaum einstündiger Sitzung konnte der Vorsitzende des Vereins, Herr Heinrich Schick die Generalversammlung schließen mit einem warmen Appell an die Mitglieder, dem Verein das alte Vertrauen entgegenzubringen und auch nach außen hin für ihn zu werben. - Die Ausstellung der Kreiswirtschafsschule war am Sonntag gut besucht. Die garnierten Torten und Gebäcke waren kleine Kunstwerke, die von der Fantasie und dem Geschicke der Leiterin zeugen. Sterilisierte und eingemachte Früchte haben die Bewunderung mancher Hausfrau erregt. Ebenso überraschten die Handarbeiten, die vielfältig, geschmackvoll und pünktlich ausgeführt waren. Die Ausstellung war wiederum ein Beweis von den bewährten Leistungen der Schule.

Aus dem Lohbachtal, 10. Sept. (Autoverbindung.) Ein längst gehegter Wunsch der Bevölkerung des Lohbachtals soll nun im Laufe dieser Woche seine Verwirklichung finden. Milchhändler Stumpf aus Waldwimmersbach, der seit 25 Jahren täglich die Milch zur Bahn nach Neckesheim mit dem Fuhrwerk bringt, wird vom kommenden Mittwoch den 12. September an mit einem Lieferkraftwagen fahren, mit dem auch gleichzeitig Personen befördert werden können. Der Wagen wird außer am Vormittag auch zu den Abendzügen nach Neckesheim fahren, sodas von nun ab eine dauernde Bahnverbindung zwischen Neckesheim und den Orten des Lohbachtals hergestellt wird. Diese Lösung der Verkehrsfrage wird die günstigste sein. Da Stumpf außerdem die Paketbeförderung in die Orte Mönchzell, Lobensfeld und Waldwimmersbach besorgt, ist auch die Rentabilität der neuen Verkehrslinie gesichert. Die Einrichtung wird besonders von den Leuten begrüßt werden, deren Beschäftigungsort sie zwingt, täglich die Bahn nach Neckesheim zu benutzen.

Heidelberg, 10. Sept. Auf der Innsbrucker Nordkette ist gestern der in Innsbruck beschäftigte Maurer Ernst Karl von hier bei einer Kletterpartie in den Kaminspitzen durch Seilriss tödlich abgestürzt.

Mannheim, 11. Sept. (Das Brot wird billiger.) Infolge der in letzter Zeit zurückgegangenen Mehlpreise hat die Bäckervereinigung Mannheim die Brotpreise für Mannheim und Vororte ab Montag um 3 bzw. 2 Pfennig herabgesetzt.

Ludwigsbafen a. Rh., 11. Sept. (Todessturz auf die Straße.) Am Sonntagabend stürzte sich eine 23 Jahre alte Ehefrau aus dem Fenster ihrer im 4. Stock befindlichen Wohnung in der Kanalstraße auf die Straße, wo sie in schwerverletztem Zustande liegen blieb. Sie starb im Krankenhaus.

Hot (bei Wiesloch), 11. Sept. (Beginn der Tabakernte.) Früher als in den benachbarten Gemeinden hat hier die Tabakernte begonnen. Zu einer Vollernte reicht es nicht, im allgemeinen dürfte aber der Ertrag zufriedenstellend sein.

Langenbrücken (bei Bruchsal), 11. Sept. (Von einem Auto getötet.) Auf der Landstraße nach Stettfeld wurde der 22jährige Landwirt Anton Lofe von Oberwiesheim, als er neben seinem Tabakfuhrwerk herschritt, von einem Karlsruher Taxameterauto erfasst und überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren derart stark, daß der Tod sofort eintrat. Die Schuldfrage steht noch nicht fest.

Oberhausen (bei Bruchsal), 11. Sept. (Feuer durch spielende Kinder verursacht.) Durch mit Streichhölzern spielende Kinder brach in dem Schuppen des Malermeisters Hans Hierroth Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auch die Scheune des Handelsmanns Hene erfaßte und ebenfalls vollkommen einäscherte. Der entstandene Schaden ist durch

die vernichteten Heu- und Strohorräte sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

** Hirschheim, 11. September. (Schwere Unfälle.) In der Nacht auf Sonntag ereigneten sich im benachbarten Württemberg im dortigen Gasthaus zur „Kinde“ ein schwerer Unfall. Dort sind zurzeit, weil die Straße in Württemberg gepflastert wird, die auswärtigen Arbeiter untergebracht, die im Saal auf der Galerie ihre Betten aufgeschlagen haben. Auf bis jetzt noch unangelegte Weise fiel der 46 Jahre alte Pflasterer Hans Karger, Vater von 5 Kindern, aus Waldmatt bei Bühl des Nachts die Galerie herunter auf einen unten stehenden Tisch, auf dem sich unglücklichweise auch noch Stühle befanden, und zog sich dabei einen Schädelbruch, eine schwere klaffende Wunde am Knie und schwere innere Verletzungen zu. Er wurde ins hiesige Städtische Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist besorgniserregend. — Auf dem Wege von Hirschheim nach Württemberg verlor der Radfahrer Walter Burhard von Hirschheim die Herrschaft über sein Rad, stieg gegen einen Gartenzaun und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu. Er wurde sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo er bis jetzt bewußtlos danieliegt.

** Hirschheim, 11. Sept. (Brand durch Blitzschlag.) Am Sonntag schlug in Simmersfeld der Blitz in das Haus des Adam Traub, Landwirt und Fuhrmann; in kurzer Zeit war das Gebäude ein Raub der Flammen. Der ganze Erntertrag ist verbrannt, das Vieh konnte dagegen gerettet werden.

** Bühl, 11. Sept. (Beim Baden im Rhein ertrunken) ist vorgefallen der im 17. Lebensjahre lebende Emil Eider von Ostersweier, der bei der Unita's im 3. Jahre in der kaufmännischen Lehre stand. Offenbar erlitt er einen Herzschlag.

** Aulhausen, 11. Sept. Sonntag vormittag gegen 11 Uhr brach im Anwesen des Landwirts und Fischers Franz Eigg Feuer aus, welches Wohnhaus mit angebauter Stallung und Tabakbänge in kurzer Zeit trotz eifriger Löscharbeit der hiesigen Feuerwehr zerstörte. Drei Schweine kamen in den Flammen um; auch ist ziemlich Tabak verbrannt. Die Fahrnisse konnten zum größten Teil gerettet werden. Der Besitzer des Hauses war zur Zeit des Brandes in Aulhausen. Die Ursache des Schadenfeuers ist folgende: Das kleine Schränkchen des Besitzers suchte nach einer Glücke, und um ihr auf die Spur zu kommen, zündete der Junge ein Streichholz an; umherliegendes Stroh fing Feuer, und das Unglück war da.

** Aulhausen, 11. September. Auf dem Bahnkörper beim schweizerischen Grenzort Leibstadt wurde die Leiche des 77jährigen Johann Spieß aus Aulhausen aufgefunden. Der Verunglückte war Inhaber des Bezirksplatzes Luggen und hatte sich nach Aulhausen begeben. In der Dunkelheit muß er unter einem Zug geraten sein.

** Sickingen, 11. September. Beim Besteigen eines Wagens auf der Landstraße bei der Sanftion wurde ein aus Aulhausen gebürtiger Arbeiter von einem vorbeifahrenden Personentransportwagen erfasst und so unter einen anfahrenen Lastwagen gequetscht. Dabei wurde ihm ein Bein vollständig abgedrückt.

— Pirmasens, 10. Sept. (Das Brot wird billiger.) Hier wurde der Brotpreis infolge des sinkenden Weizenpreises um vier Pfennig pro Leib herabgesetzt.

Sturmangriff in der Altstadt Karlsruhe.
Karlsruhe, 11. September. In der Nacht zum Sonntag gegen 1.30 Uhr kam es in der Altstadt in der Hauptstraße zu einer Großschlägerei zwischen zwei feindlichen Parteien, in deren Verlauf ein Haus, in welches sich die eine Partei zurückgezogen hatte, regelrecht gestürmt wurde. Dabei dienten Fensterläden als Wurfgeschosse und Eisenstangen als Hieb- und Stichwaffen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete, einer wurde vom Kampfplatz weg in seine Wohnung getragen. Schließlich fielen auch noch Schüsse, deren Urheber jedoch nicht festgestellt werden konnten. Der Kampf hatte etwa 300 Zuschauer gelockt. Die Polizei am Mendelssohnplatz hatte Hochbetrieb.

Ein Kind durch einen Wespenstich geistert.
Tübingen, 11. September. In Ludau bei Tübingen wurde das einjährige Kind des Gemeindevorstandes Kaemmerle, als es von einem Mädchen in einem Wägelchen spazieren gefahren wurde, von einem Schwarm wildgewordener Wespen überfallen und fürchterlich zertoten. Das Kind erlag unter qualvollen Schmerzen noch in der Nacht seinen Verletzungen.

Wenn man Türkenblut trinkt — — —
Durch ein ziemlich aufregendes Ereignis wurde dieser Tage die Einwohnerschaft der kleinen französischen Aderbörgerstadt Saint-Nicolas-Montmartre in der Nähe von Dieppe aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgeschreckt, und zwar war der Störenfried der allseitig wohlbekannte und beliebte Arzt des Städtchens, Monsieur Armand, ein behäbiger Herr in mittleren Jahren und von friedlicher Gemütsart, dem sein Mensch eine solche ungewöhnliche Handlungsweise zugeraunt hätte.

Eines schönen Tages erschien dieser gute Mann vor dem Anwesen eines Aderbörger, das ziemlich am Ausgange der einzigen Hauptstraße des Städtchens liegt. Da er die Haustür verschlossen fand, denn die Bewohner des Gehöftes waren alle auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt, so legte er in aller Gemütsruhe eine Leiter an und kletterte in das offenstehende Fenster des Schlafzimmers im ersten Stockwerk ein. Hier legte er sich völlig ausgeleidet in das Bett des Bauern und zündete sich eine Zigarette an. Da er alsbald in süßen Schlummer versank, entfiel die Zigarette seiner Hand und setzte das Lager in Brand. Als ihm diese Ruhestätte infolge dessen unbehaglich wurde, erhob sich der gute Doktor, kletterte unter Zurücklassung seiner Kleider die Leiter wieder hinunter und verschwand im Adambstübchen im nahen Walde, wo er sich aufs neue schlafen legte, ohne sich im geringsten um den von ihm verursachten Brand zu kümmern. Zum guten Glück kam der Eigentümer des Gehöftes kurze Zeit darauf vom Felde nach Hause und bemerkte voller Schrecken, wie dicke Rauchwolken aus dem Fenster seines Schlafzimmers quollen. Man alarmierte die Feuerwehr, und es gelang, größeren Schaden zu verhüten. — Immerhin erhob sich eine beträchtliche Aufregung im Orte, und man nahm zunächst an, daß der Arzt, dessen Kleidung man liegen sah und der selber später splitternd und anscheinend bewußtlos im Walde aufgefunden wurde, vielleicht einen Einbrecher überfallen hätte und das Opfer eines Attentats geworden war. Schließlich klärte sich aber die ganze Sache als die Wirkung einer sogenannten „Türkenblutwelle“ auf, der der gute Doktor am Abend vorher im frühlichen Kreise allzu eifrig zugesprochen hatte. Da es hierbei recht spät oder vielmehr früh geworden war, hatte er sich, um den Vorwürfen seiner etwas energiegelassenen Ehehälfte zu entgehen, auf diese ungewöhnliche Weise einen ungehörten Ort gesucht, um seinen immerhin recht stillen Raucher auszuschlafen. — Ob nun freilich das Erwachen unter diesen Umständen angenehmer gewesen ist, als in der Obhut der liebenden Gattin, das wird nicht berichtet, aber man darf es wohl füglich bezweifeln! —

China vor 20 000 Jahren.
Ergebnisse von größter Tragweite für die Erforschung der Entwicklung des Menschengeschlechts und der menschlichen Kultur hat die Expedition erreicht, die Prof. Roy Chapman Andrews, Leiter des amerikanischen Naturgeschichtsmuseums in New York, in Asien unternommen und dieser Tage zu Ende geführt hat. Er erklärt, daß seine Funde den Beweis erbringen, daß die Mongolei als eigentliche Wiege der Menschheit sowohl als auch der Kultur zu betrachten sei. Seine Ausgrabungen förderten prähistorische Tierreste, Jagd- und Gebrauchsgegenstände, Schmuckstücke und ähnliches von unermeßlichem Werte. Aus allem gehe hervor, daß insbesondere Nordchina vor mehr als 20 000 Jahren bereits von einer hochentwickelten Menscherrasse nicht besiedelt gewesen sein müsse und daß fast unsere sämtlichen technischen und Kulturereignisse damals dort schon bekannt gewesen seien. Seine Nachrichten lösen eine lebhafteste Kontroverse in der Gelehrtenwelt aller Länder aus, und von New York soll eine staatlich ausgerüstete Gegenexpedition abgehen, um seine Forschungsergebnisse nachzuprüfen.

Radio-Programm

für Dienstag, 11. September:

Breslau. 20.30 Uhr: Volkstümliches Konzert.
Frankfurt. 6.30 Uhr: Dr. Lauen: Gymnastische Übungen. 12.30 Uhr: Mittagskonzert. 16.35 Uhr: Alte Tanzmusik. 21.30 bis 23 Uhr: Konzert.
Hamburg. 20 Uhr: Kinder im Schatten. Anschl.: Konzert aus dem Kaffeehaus Wallhof.
Köln und Langenberg. 20 Uhr: Abendkonzert. 21 Uhr: Zu Tolstoi 100. Geburtstag. „Und das Licht scheint in der Finsternis“.
Königsberg. 20.10 Uhr: „Casanova“, Operette. Uebertragung aus dem großen Schauspielhaus in Berlin.
Königsruferhäusern. 20.10 Uhr: „Casanova“, Uebertragung aus dem großen Schauspielhaus Berlin.
Leipzig. 20.15 Uhr: Sport. 21.15—24 Uhr: Funkbrettel.
München. 20.25 Uhr: „Der lebende Leichnam“, Drama von Leo Tolstoi. 22.45 Uhr: Schallplattenkonzert.
Stuttgart. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 20 Uhr: „Der Wasserträger“, Oper. Anschl. Tanzmusik aus dem Wilhelmshaus.
London und Daventry. 19.45 Uhr: Militärorchesterkonzert. 21.50 Uhr: Bunter Abend. Anschl. Tanzmusik.

Wien. 20.05 Uhr: Kammermusik. 21.15 Uhr: Konzert des Wiener Volksoperorchesters.
Bern. 20.30 Uhr: Abendkonzert aus Lausanne. 21.30 Uhr: Konzert.
Bahnpost. 23 Radio-Häuser Heidelberg Telefon 4109
Modernste Rundfunk-Anlagen — Versand sämtlicher Zubehörteile nach allen Orten. — Vertreterbesuch u. Vorführung unverbindlich.
Radio-Literatur, Programm-Zeitungen bei J. Doll, Buchbdlg., Sinsheim

Marktberichte.

Schweinemarkt.

Sinsheim, 11. September. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 24 Läufer zum Preise von 50—74 RM. pro Paar. 20 Milchschweine zum Preise von 28—43 RM. pro Paar.

Mannheimer Schlachtviehmarkt.

Dem Mannheimer Viehmarkt waren bis 11.30 Uhr 1308 Stück Großvieh, davon 328 Ochsen, 257 Färren, 781 Kühe, sowie 2788 Schweine, 675 Kälber, 8 Schafe und 3 Ziegen zugeführt. Das Geschäft legte in den frühen Morgenstunden ruhig ein und entwickelte sich an fast allen Märkten im großen und ganzen mittelmäßig. Auch am Pferdemarkt war nur ein ruhiges Geschäft zu verzeichnen. Hier waren insgesamt 320 Pferde aufgetrieben. Es war vereinzelt ein Preisrückgang zu verzeichnen. Am Schweinemarkt nannte man Preise bis zu 75 M. Gutes Vieh war sehr gesucht und wurde dementsprechend bezahlt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 10. September.

Zufuhr: 33 Ochsen, 72 Bullen, 179 Färren, 80 Kälber und 1276 Schweine. Ochsen kosteten: 53—56, 51—53, 50—51, 48 bis 50, 46—48 und 45—46; Bullen: 48—49, 45—46, 44—45 und 42 bis 44; Kühe: 22—32, Färren 50—56 und 42—50; Kälber: 75 bis 78, 68—75, 64—68 und 50—56; Schweine: 74—78, 76—80, 81—85, 74—78 und 70—74. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Großvieh langsam, Ueberhand, bei Kälbern gut, Schweinen lebhaft geräumt.

Mannheimer Produktbörse.

Die Börse steht unter dem Einfluß des großen Angebots vom In- und Auslande. Die Käufer sind zurückhaltend. Die Börse verkehrt in ruhiger Haltung. In eisernen Weizen war Angebot. Manitoba II fechschwimmend zu 11.80, Manitoba IV fechschwimmend 11, Australweizen fechschwimmend 12.20, Canas II 11.80, Barroso, 78 Rilo, 11.80 und Rolafe, 78 Rilo, 11.50 holl. Gulden in Rotterdam.
Für in Mannheim disponible Ware verlangte man gegen 12 1/2 Uhr für Weizen inländ. 23,25—23 1/2, ausländ. 24 1/2—28, Roggen inländ. 22 1/2—23,75, Hafer, inländ. 21 1/2—22 1/2, ausländ. 22,75—23,75.
Braugerste, badische, hessische und württembergische, 20 1/2 bis 27 1/2, pfälzische 27 1/2—28 1/2, Futtergerste 21 1/2—22,50, Mais mit Saad 20,75—21, südd. Weizenmehl Spezial Mull 33 1/2, süddeutsches Roggenmehl 30 1/2—32 1/2, Meie 18—18,25, Biertreiber mit Saad 18—18 1/2 RM., alles per 100 Rilo waggontarf Mannheim.

Neueste amtliche Kurse

vom 11. September 1928.

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. o. m. b. H. Sinsheim.

Währungen:	in %	Gewerwert Heidelberg:	138
Mit Auslösungsschein	52,80	Zentralnoten	162,75
ohne Auslösungsschein	16,85	Elektr. Licht und Kraft	230
Bankaktie:	in %	Email und Stanzwert Ulm	17,50
Abg. Bank	170	Fabrikindustrie	381,25
Barmkredit- und Nationalbank	173,75	Deutscher Maschinen-Durlach	—
Deutsche Bank	167,75	Karlsruher Maschinen	—
Deutsche Reichsbank	101	Korn Gelbbrot	148
Preuss. Bank	169,50	Wasserkraftwerke Hoch	116
Württemberg. Creditbank	187	Werkzeugmaschinen	—
Reichsbank	102	Schulerk. Aktien	67,75
Rheinl. Creditbank	126,25	Cellulose Wolf	146,75
Südd. Disconto Ges.	136	Cellulose Wolf	284
Bergwerks- Aktien:	in %	Aktien deutscher	
Harper Bergbau	—	Transportaktien:	in %
Kali Westeregeln	279	Hamburg. Amerik. Paketfahrt	162
Wannseebergbau	137,25	Heidelberg. Straßen- u. Bergbau	59
Wannseebergbau u. Hüttenw.	117,75	Norddeutscher Lloyd	153,50
Wannseebergbau u. Hüttenw.	109,50	Devisen:	
Wannseebergbau u. Hüttenw.	91 1/2	Nem. Port 1 Dollar	4,190 4,2010
Wannseebergbau u. Hüttenw.	195	London 1 Pfund	20,34 20,38
Wannseebergbau u. Hüttenw.	—	Holland 100 Gulden	168,11 168,45
Aktien industri. Unternehmen:	in %	Schweiz 100 Francs	80,72 1/2 80,88 1/2
Ag. Elektr. St. Gallen	181,50	Wien 100 Schilling	59,67 1/2 59,19 1/2
Ed. Metallurg. Mannheim	163,25	Paris 100 Francs	16,36 16,40 1/2
Ed. Metallurg. Mannheim	163,25	Italien 100 Lire	21,83 1/2 21,87 1/2

Wetterbericht.

Karlsruhe, 10. September. Der Durchzug eines Tiefdruckausläufers der großen Islandzirkulation, in dem einige Teilwirbel eingelagert waren, führte gestern nachmittags nur im Gebirge zu lokalen Gewitterbildungen. Im übrigen bleibt das Wetter heiter und sehr warm (höchster Druck in der Rheinebene etwa 28 Grad). Ein weiterer Tiefdruckausläufer liegt heute morgen über Frankreich und wird uns auch vorübergehend, noch schwache Gewitterregen bringen. Morgen ist jedoch wieder mit heiterem und vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen.

Zwangsvollstreckung.

Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das in Sinsheim belegene, im Grundbuche von Sinsheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Hermann Oppenheimer**, Fruchthändler in Sinsheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Mittwoch, den 7. November 1928, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Juli 1928 in das Grundbuch eingetragen worden.

In die Mitteilungen des Grundbuchamts und die übrigen Nachweisungen über das Grundstück, insbesondere in die Schätzungsurkunde kann jedermann Einsicht nehmen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes: Grundbuch von Sinsheim Band 43 Hest 4 Bestandsverzeichnis Nr. 1.

Egb. Nr. 564, 6 a 65 qm Hofraite mit Pumpbrunnen. Hierauf steht:

- ein dreistöckiges Wohnhaus,
- ein einstöckiges Wohnhaus mit Waschküche und zwei Balkenkellern nebst angebauten Gästestall mit Hühnerhaus.
- eine dreistöckige Scheuer mit zwei Stallungen, einem gewölbtem Keller und Speicherraum.

gekauft zu: 30 000 R.-Mk.
Sinsheim, den 8. September 1928.
Notariat als Vollstreckungsgericht.

Hämorrhoiden!

Selbst alte Leiden heilt med. Salbe ohne Operation für immer! Aush., Rezept u. genaue Gebr.-Anweisung geg. Nachnahme v. M. 3,60 bereitwilligst. **Schulz, Offenbach a. M. Senefelderstr. 83**

Suchen Sie Absatz?

dann inserieren Sie laufend im **Landboten** der Heimatzeitung.

Dankfagung.

Seidem der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schon und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. **H. Müller, Oberpostsekretär a. D. Dresden 313, Neustädter Markt 12.**

Ihr Schicksal

Zuverlässige Aufklärung betr. Beruf, Liebe, Ehe, Lotterle usw. Geburts-Datum u. Rückporto erb. **Astrolog Siebert, Eifft, Wasserstraße 4.**

Vergleich.

In Sachen des Otto Friedrich Hofmann, Landwirt in Siegelbach gegen den Otto Mann, Karl Jakob Sohn, Landwirt in Siegelbach wegen

Beleidigung.

Der Beklagte Otto Mann, Karl Jakob Sohn, Landwirt in Siegelbach nimmt die gegen den Kläger Otto Friedrich Hofmann, Landwirt in Siegelbach gemachten verleumderischen Aussagen, daß derselbe vom Zimmerplatz der Gebr. Widmann hier 2 Bremsenholzer gestohlen habe, mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns zurück.

Als Buße bezahlt der Beklagte 50 RM., und zwar 30 RM. an die Mildegenossenschaft Siegelbach und 20 RM. an den Schweifermereien in Siegelbach. Ferner hat er die Kosten der heutigen Verhandlung zu tragen. Außerdem ist die Zurücknahme im „Unterländer Boten“ und im „Landboten“ je 3 mal zu veröffentlichen.

Siegelbach, den 10. September 1928.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben: **gez. Otto Mann.**

Zur Beglaubigung:
Das Gemeindegericht:
gez. Gosh, Brgmstr.

Ohne Reklame keine Einnahme!

Kennen Sie dieses Zeichen?

Sie finden es auf jedem Hefte der Lieblingszeitschrift der Gebildeten: „Westermanns Monatshefte“, die sich in mehr als 72 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert haben.

Die Hefte enthalten eine ganze von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Fortschens und Schaffens.

Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seitener Höhe stehen — vierfarbige, Offset- und Kupferstichdrucke — wesentlich erhöht.

Darum lesen auch Sie „Westermanns Monatshefte“!

Eine Probenummer erhalten Sie gern kostenlos. — Lieferung durch jede gute Buchhandlung.

Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig